

Erasmus Erfahrungsbericht Ljubljana, Slowenien

Vorbereitung:

Die Vorbereitung war erstaunlich einfach, da man durch all die Prozesse der Bewerbung geleitet wird, wenn man die richtigen Personen kontaktiert. Als erstes bin ich ins Büro für Erasmus gegangen und habe mir ein Papier geben lassen auf welchem alle möglichen Gasthochschulen für den Austausch gelistet waren. Die Auswahl für uns Pharmazeuten ist nicht sonderlich groß, doch es gibt wenigstens eine Möglichkeit ins Ausland zu gehen.

Im Anschluss habe ich Kontakt zur Gasthochschule aufgenommen um Details zu klären. Die Koordinatorin der Universität von Ljubljana im Fachbereich Pharmazie ist wirklich sehr nett, hilfsbereit und beantwortete meine Mails außerordentlich schnell. Nun musste ich also nur noch eine offizielle Bewerbung an meinen Erasmuskoordinator schicken um das Bewerbungsverfahren einzuleiten. Nach einigen Brief- und Emailwechseln sowie einiger Verwirrung (da das Erasmusprogramm auslief und ich ins neue Erasmus Plus Programm gekommen bin, dies aber noch nicht richtig angelaufen ist) bei der Bewerbung durch die neuen Unterlagen hat es geklappt; ich habe einen Brief der Universität Ljubljana bekommen, der mir einen Platz als Austauschstudent zusicherte. Zudem konnte ich bei der Bewerbung auswählen, ob ich lieber im Studentenwohnheim oder privat wohnen möchte. Da ich bisher noch nie im Studentenwohnheim gewohnt habe und es auch deutlich einfacher ist dort unterzukommen, entschied ich mich für diese Option.

Unterkunft:

Ich bin am 28.9.14 in Ljubljana angekommen und direkt ins Studentenwohnheim gegangen, was sich als Fehler herausstellen sollte, da ich, obwohl nur 2 Nächte des Septembers dort schlief, den ganzen Monat an Miete zahlen musste. Dementsprechend kann ich nur jedem raten, der gegen Ende September nach Ljubljana geht erst einmal in einem Hostel (ca. 10€ pro Nacht) zu nächtigen, um sich die Miete zu sparen.

Die Zimmer sind nicht sonderlich groß, doch mangelt es an nichts: Bett, Schreibtisch, Schrank, Regale, Stühle, Lampen und ein Kühlschrank sind vorhanden. Man teilt sich das Zimmer mit einem anderen Studenten, der wie man selber meistens ein Erasmusstudent ist. Grund dafür ist, dass alle Erasmusstudenten in einem Wohnheim für Erasmusstudenten untergebracht werden. Und dies ist das Beste was einem passieren kann! Auf einmal ist man unter 250 Erasmusstudenten aus ganz Europa und kann sehr schnell sehr viele Freunde finden. Die Küche ist der Gemeinschaftsraum schlechthin und schon am ersten Tag wird man dort in die große Gruppe integriert. Da macht es auch nichts, dass man sich Bad und Küche mit ca. 70 anderen teilt, ganz im Gegenteil, es trägt zum Gemeinschaftsgefühl bei! Auch wenn es eventuell einen Mangel an Privatsphäre gibt, so wird dies durch die tolle Sozialisierung mehr als wettgemacht. Natürlich muss man ein wenig Glück haben mit seinem Roomy, aber die meisten waren doch sehr zufrieden, inklusive mir selbst. Wenn man also das Erasmusleben wirklich genießen möchte, so muss man in das Wohnheim gehen, auch weil es natürlich viel einfacher und billiger ist. Freunde von mir, die sich gegen das Wohnheim entschieden haben, bereuten dies nach kurzer Zeit, da

der Kontakt zu anderen einfach nicht in dem Maße gegeben ist. Also geht definitiv in das Wohnheim!

Studium an der Gasthochschule:

Bei der Bewerbung muss man im Learning Agreement angeben, welche Fächer man im Ausland belegen möchte und klärt dies mit den Erasmuskordinatoren auf beiden Seiten ab.

In meinem Fall entschied ich mich ein Praktikum zu machen, da ich eh noch eins machen musste (Wahlpflichtpraktikum) und es kaum möglich ist, alle Fächer für ein volles Semester in Deutschland zu belegen.

Ich bin direkt am 28. in die Fakultät gegangen und habe dann mein Praktikum begonnen, habe dann aber festgestellt, dass dies gar nicht notwendig gewesen wäre, da es einen offiziellen Einführungstag ein paar Tage später gab. So habe ich vor den anderen Studenten mit meinem Praktikum begonnen, was ein wenig schade war.

Das Praktikum selbst hat mir sehr gut gefallen, ich war im Department of Pharmaceutical Chemistry und habe an der Entwicklung eines neuen Antibiotikums geforscht. Um genau zu sein habe ich zuerst durch Computermodelling chemische Strukturen entwickelt und diese ebenfalls durch den Computer am Zielprotein virtuell getestet. Die meistversprechenden Strukturen habe ich dann auf die chemische Umsetzbarkeit überprüft und im Chemikalienlager nach den benötigten Chemikalien zur Synthese gesucht. Nicht auffindbare Chemikalien habe ich bestellen lassen.

Danach ging es dann an die eigentliche Arbeit im Labor; die Synthese der zuvor erdachten Strukturen. Leider war meine Zeit im Labor nicht ausreichend um finale Strukturen zu erhalten. Aber jemand anderes wird meine Arbeit fortführen und hoffentlich zum Erfolg bringen.

Alltag und Freizeit:

Jeder Arbeitstag begann für mich um 9h in der Uni und ging bis ca. 14h-15h. Danach hatte ich dann frei für den Rest des Tages. Normalerweise habe ich mich danach zum Mittagessen mit Freunden verabredet, denn es gibt in Slowenien das geniale System der Studentencoupons, hier eine kurze Erklärung: Jeder Student hat die Möglichkeit für jeden Wochentag des Monats einen Gutschein für ein Essen in einem der vielen Restaurants des Landes zu bekommen. Das funktioniert so, dass man sich mit seiner slowenischen Handynummer registriert und die Bons so über das Handy abrufen kann. Im Restaurant wählt man dann die Bonnummer und legt sein Handy auf das Bongerät, also eine sehr einfache Methode ohne Papierkrieg. Es gibt immer eine Suppe, oft einen Salat und Obst und eine Hauptspeise für einen Preis zwischen 0 - 4,5€. Das ist ziemlich genial, denn es handelt sich nicht um Fastfood sondern eine richtige Mahlzeit und macht das Kochen, wenn man darauf keine Lust hat, überflüssig.

Die Stadt an sich ist wirklich wunderschön, besonders das Zentrum. Es ist komplett verkehrsberuhigt und bietet Plätze zum sitzen am Fluss oder sonst auf den Plätzen und Cafés. Die Burg von Ljubljana sitzt auf einem Hügel über der Stadt und ist ein gutes Ziel, um die ganze Stadt zu sehen. Ebenso gibt es direkt nördlich vom Wohnheim den riesigen Tivoli Park mit der richtigem Wald, also Natur direkt vor der Haustür. Des weiteren ist das Land so klein, dass man

innerhalb von kürzester Zeit in einem anderen Land ist. Dadurch kann man viele Kulturen erleben und kennenlernen.

Fazit:

Am besten hat mir gefallen wie international die Erasmuserfahrung als ganzes war. So viele Studenten aus allen möglichen Ländern Europas zu treffen und über deren Kulturen zu erfahren lohnt sich mehr als alles andere und sollte definitiv von jedem genutzt werden.

Weniger gefallen hat mir die Tatsache, dass der ganze Bewerbungsprozess so bürokratisch ist und man viele Dokumente noch in Papierform per Post einreichen muss. Das ist meiner Meinung nach nicht zeitgerecht sondern eher aus dem 20. Jahrhundert. Genauso wie die online Plattform moveonline reports der FU Berlin. Diese ist wirklich eine Katastrophe aus den 90ern, gnadenlos schlechte Menüführung und Unübersichtlichkeit sowie keine Sonderzeichen im Passwort machen es eigentlich unmöglich sinnvoll damit zu arbeiten.